Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 22

Rubrik: Sozialpolitisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die teilweise unter sehr verschiedenen Verhältnissen arbeiten; all deren teils entgegenstehende Interessen in Einklang zu bringen, ist ein fast aussichtsloses Unternehmen. Trotzdem glaubt man auf irgend eine Art von Zusammenschluss hinarbeiten zu sollen, weil die Baumwollspinnerei es nur höchst selten fertig bringt, die Tagespreise von Garn und Baumwolle in Einklang zu bringen. Schwankungen des Spinnlohnes in den letzten 10 Jahren von 22 bis 75 Pfg. für das Kilogramm Garn verraten freilich höchst ungesunde Verhältnisse, wobei zu berücksichtigen ist, dass die hohen Sätze nur immer ganz wenige Monate während der „Hochkonjunktur" anhalten, meistens aber eine auch nur einigermassen regelmässige Verzinsung des Anlage- und Betriebsgeldes fast nirgends erreicht wird. Der Hinweis auf hier oder da gezahlte beträchtliche Dividenden vergisst, dass niedrig verzinsliche Hypotheken und besonders Rücklagen und andere Bestände werbend mitarbeiten. Ein grosser Teil der Baumwollspinnerei sei daher in der Hauptsache auf Spekulation angewiesen. Andrerseits erschwert aber auch gerade dieser Umstand wieder den Zusammenschluss, wenigstens bei denjenigen Betrieben, die bei ihren Spekulationen mehr vom Glück begünstigt sind als andere.

Indessen ist es doch nicht nur das Glück, welches derartigen Spekulationen zum Erfolg verhilft, sondern auch die Erfahrung, der scharfe Verstand und die volkswirtschaftliche Bildung, an denen es freilich gar manchem Leiter einer Spinnerei mangelt. Die Aufwärtsbewegung der Baumwollpreise in den letzten 18 Monaten z. B. war doch wahrlich nicht allzu schwer vorauszusehen!"

Kommerzienrat Emil Stark in Chemnitz macht dazu folgende bemerkenswerte Mitteilungen:

„Es lässt sich nicht leugnen, dass der Verfasser des Artikels eine ziemlich genaue Kenntnis der obliegenden Verhältnisse besitzt und daher jedenfalls unter den Unternehmern zu suchen ist, deren Qualität er so scharf beurteilt. Die Lage der Baumwollspinnerei, nicht allein Deutschlands, sondern wohl der gesamten Welt, war seit beinahe zwei Jahren förmlich trostlos und ist auch jetzt nur wenig gebessert. Wo man hinsieht, nach den Vereinigten Staaten, England, Italien, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Japan usw., überall findet man nichts als Berichte über Produktionseinschränkungen, verlustreiche Abschlüsse, gewaltsam herbeigezogene Versuche zu einem künstlichen Garnexport usw. In der Weberei ist es, nebenbei gesagt, nicht viel besser.

Der Grund für diese traurige Lage ist sehr leicht zu ersehen. Während die Weltspindelzahl seit zehn Jahren sich um ungefähr 30 Millionen, von zirka 105 Millionen auf zirka 139 Millionen, erhöht hat, d. i. zirka 20 bis 25 Prozent, haben sich die amerikanischen Ernten seit dieser Zeit nicht im gleichen Masse erhöht. Das Durchschnittsergebnis der Ernten von 1907-08 bis 1909-10 war 12 Millionen Ballen, jenes der Ernten 1904-05 bis 1906-07 reichlich 12 Millionen Ballen, 1901-02 bis 1903-04 $10^1/_2$ Millionen Ballen. Wir haben daher nur eine Zunahme in der amerikanischen Baumwollversorgung von etwa 13 Prozent gegen etwa 25 Prozent der Welt-Spindelzahl. Die anderen grösseren Baumwollproduktions-Gebiete sind ziemlich stationär geblieben. Während daher Rohbaumwolle fortwährend gefragt und in die Höhe getrieben wurde, mussten Garne und Gewebe infolge relativer Ueberproduktion im Preise sinken; wenigstens war die Baumwollfrage und Konkurrenz unter Spinnern und Webern viel schärfer und trieb die Rohstoffpreise in die Höhe, während Halb- und Ganz-Fabrikatepreise nicht folgen konnten. Dass bei letzteren auch die hohe Preilage an sich, welche den Massenkonsum eher einschränkt, mitwirken musste, erscheint erklärlich. Rechnet man hierzu noch das besondere Faktum, dass die Baumwolle produzierenden Länder, Amerika und Indien (nicht Aegypten), immer grössere Anteile des produzierten Rohstoffes selbst verarbeiten und gewiss nicht den schlechtesten Teil, so wird man eine weitere Erklärung für die schlimme Lage der europäischen Spinnerei finden.

Die Dinge haben sich genau so gestaltet, wie ich bereits in meinem kleinen Vortrage vor dem Kolonialkongress vor acht Jahren voraussagte. Ich hatte die Genugtuung, vor kurzem von Amerika aus auf die Richtigkeit meiner damaligen Anschauungen aufmerksam gemacht zu werden. Die Frage, wie die deutsche Spinnerei sich zu diesem hochernsten Vorkommen stellen soll, ist überaus schwierig, und in dieser Richtung hat der Verfasser des Artikels die Lage sehr treffend geschildert. Die Schwierigkeiten, welche sich einem einheitlichen Vorgehen der deutschen Spinner entgegenstellten, sind ausserordentlich gross und, was noch schlimmer ist, sehr verschiedenartig. Es liegt durchaus nicht etwa an Eigenbrödelei, an Verkennen der Sachlage und an dem Willen zu einer Verständigung. Die Führer der deutschen Spinner, die Kommerzienräte Semlinger, Langen usw., sind vollständig durchdrungen von der Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens; sie haben sich vergeblich bemüht, die deutschen Spinner zu einer einheitlichen Produktionseinschränkung zu bringen, welche allein nur nach aussen hin hätte wirksam sein können; es ist ihnen dies aber durch die Macht der Verhältnisse nicht möglich geworden; so hat eben jede deutsche Spinnerei mehr oder weniger, im Durchschnitt aber mindestens 15 bis 20 Prozent, unter schwersten Opfern die Produktion verringert.

Meiner Ansicht nach ist der vom Verfasser angedeutete Weg des Zusammenfassens gleichartiger Spinnereien in jedem Rayon, insbesondere der Webgarn-Spinnereien, und einer Verbindung dieser wieder zu einem einheitlichen Ganzen zwecks Hebung der Preise auf ein Niveau, welches wenigstens die baren Unkosten deckt, vielleicht der einzige und gangbare Weg. Es könnte ja nicht so fortgehen, dass Garne zu Preisen verkauft wurden, welche tatsächlich nur den Tages-Baumwollpreis, unter Berücksichtigung des Abfalles, und knapp die Arbeitslöhne deckten. Es sind tatsächlich Verkäufe vorgekommen, welche bezweifeln liessen, dass auch nur die letzteren mitvergütet wurden. Der Verfasser weist sehr richtig auf den Einfluss der Spekulation bei dieser verschiedenartigen Preisgestaltung hin; es ist aber höchst traurig, wenn bei einem so hochstehenden Industriezweig allein die Spekulation dazu führen kann, grosse Betriebsverluste auszuschliessen. Ich möchte jeden die Verhältnisse nur einigermassen Kennenden fragen, ob, wie der Artikelschreiber meint, Erfahrung, scharfer Verstand und volkswirtschaftliche Bildung dazu befähigen könnten, die Ereignisse im Baumwollmarkte während der letzten zwei Jahre (18 Monate) vorauszusehen. Der Gang der Ereignisse hing von ganz anderen Faktoren, insbesondere vom Wetter während einiger Wochen — ich erinnere diesbezüglich nur an die Trockenheit im August-September 1909 in Amerika, an die Würmer und Nebel und die Folgen des hohen Wasserstandes in Aegypten im September-Oktober 1909, an die Fröste im April 1910 in Amerika — ab, wobei natürlich die amerikanische Spekulation auch wieder weiter ein gewaltiges Wort mitsprach. Es ist ein altes Wort in Baumwollkreisen, das der Baumwollmarkt genau den entgegengesetzten Weg einschlägt, als jenen, den Vernunft und Erfahrung voraussehen lassen. Der Verfasser des betreffenden Artikels muss daher ein sehr glücklicher Mann sein, wenn er den Gang des Marktes für 18 Monate voraussehen konnte und seinen Kollegen in gewisser Beziehung Vorwürfe macht, dass sie nicht dazu in der Lage waren; ob eine derartige weitsichtige Spekulation à la hausse sich auch sonst mit gesunden Geschäftsprinzipien vertragen haben würde, möchte ich nur nebenbei stark bezweifeln.

Ich möchte aber in dieser Beziehung mit dem betreffenden Verfasser nicht rechten, da er sonst so viel Wahres und Treffendes in seinem Artikel ausgeführt hat."

Sozialpolitisches.

Internationale Regelung der Arbeitszeit in der hausindustriellen Schiffchenstickerei.

Vor einiger Zeit tagte in Lugano der Kongress der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, der sich insbesondere auch mit der Frage einer internationalen Regelung der Arbeitszeit in der hausindustriellen Schiffchen-

stickerei beschäftigte. Zu dieser Frage war von der deutschen Sektion der Vereinigung Herr Handelssyndikus Dr. Dietrich in Plauen als Sachverständiger gewonnen worden, der über die Frage ein ausführliches Gutachten erstattet hat. In der letzten Gesamtsitzung der Handelskammer Plauen berichtete Herr Dr. Dietrich über die in Lugano gepflogenen Verhandlungen und er führte nach Mitteilungen des „B. C." u. a. folgendes aus:

Es sei gelungen, den Grundsatz aufzustellen, dass eine gleichmässige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in der Schiffchenstickereihausindustrie wünschenswert erscheine. Die Festlegung dieses Grundsatzes bedeute insofern einen erheblichen Fortschritt über die bisherigen Beschlüsse des Kongresses, als sich diese ausdrücklich auf die internationale Regelung der Fabrikindustrie beschränkten und hiermit zum erstenmal auch eine internationale Regelung der Hausindustrie einschliesslich der Familienbetriebe gefordert werde. Das könne natürlich nur bei genauer Untersuchung der Verhältnisse der einzelnen Hausindustrien geschehen, und es sei die Schiffchenstickerei auch keineswegs deshalb zuerst in Angriff genommen worden, weil in ihr gegenüber andern Hausindustrien erhebliche Schäden vorlägen, sondern weil die Arbeitsbedingungen verhältnismässig einfach und leicht zu regeln seien.

Interessiert seien an der Frage hauptsächlich Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich und die Schweiz. Die Verhandlungen in der zur Beratung der Frage eingesetzten Spezialkommission hätten sich nun insofern schwierig gestaltet, als die Vertreter von Vorarlberg zum Teil zunächst auf einem ablehnenden Standpunkt gestanden hätten, da die dortige hausindustrielle Schiffchenstickerei die unbeschränkte Verlängerung der Arbeitszeit teilweise als eine Waffe im Kampf gegen die Fabrikindustrie betrachte. Die Verhandlungen hätten aber dann im weitern Verlauf ergeben, dass auch Vorarlberg zu einer entsprechenden Regelung geneigt sein würde, wenn es auf wirtschaftlichem Gebiet von der Schweiz, zu der seine Stickereihausindustrie in einem wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis stehe, gewisse Konzessionen erhalte, die namentlich auf dem Gebiet der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit lägen und sich zu der Forderung einer Anteilnahme an der in der Schweiz bestehenden, jedoch privaten Krisenversicherungskasse verdichtet hätten. Hierauf sei in der Resolution auch entsprechend hingewiesen worden. Es sei im übrigen mehr Sache der Schweiz und Vorarlbergs, sich darüber auseinanderzusetzen.

Mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten einer Einigung sei deshalb von der Kommission davon abgesehen worden, bereits eine feste Begrenzung der Arbeitszeit für die hausindustrielle Schiffchenstickerei in Vorschlag zu bringen, es seien aber die beteiligten Sektionen eingeladen, innerhalb ihrer Arbeitsgebiete in ihnen geeignet erscheinender Weise auf eine einheitliche Regelung hinzuarbeiten, und es solle womöglich innerhalb Jahresfrist eine Spezialkommission von Vertretern der Stickereiindustrie der bereits genannten Länder von der Geschäftsstelle der Vereinigung einberufen werden, der die Aufgabe zufalle, der nächsten Delegiertenversammlung entsprechende Vorschläge, einschliesslich solcher für Uebergangsbestimmungen, zu machen. Sollte die Spezialkommission schon zu einheitlichen Anträgen gelangen, so sei es dem Ermessen des Bureaus der internationalen Vereinigung zu überlassen, diese den Regierungen zu unterbreiten.

Mit diesem Ergebnis könne man vom Standpunkt der deutschen Stickereiindustrie sehr wohl zufrieden sein. Im übrigen betonte der Redner, dass es ihm angemessen erscheine, wenn wirtschaftliche Körperschaften, insbesondere Handelskammern, auf diesen für unsere soziale Gesetzgebung wichtigen Kongressen zahlreicher als bisher vertreten würden.

Die Handelskammer Plauen nahm von diesem Bericht Kenntnis, und sie erklärte sich insbesondere mit dem Standpunkt des Herrn Dr. Dietrich einverstanden.

Ausstellungen.

Rentieren Weltausstellungen? Die oft aufgestellte Behauptung, dass Weltausstellungen für die Aussteller und den Ausstellungsort keinen grossen Wert mehr hätten, wird durch die Verkäufe widerlegt, welche z. B. deutsche Aussteller an der nun geschlossenen Brüsseler Ausstellung erzielten.

Nach Mitteilungen des Präsidenten der Deutschen Abteilung, Herrn Geh. Kommerzienrat Ravené, wurden in der Allgemeinen Industriehalle für 2,035,000 Mark, darunter allein Musikinstrumente für 1,350,000 Mark, in der Maschinenhalle für 4,300,000 Mark, in der Kraftmaschinenhalle für 1,187,000 Mark, in der Halle für landwirtschaftliche Maschinen 620,000 Mark, in der Eisenbahnmaschinenhalle für 200,000 Mark, in der Halle für Kunstgewerbe und Raumkunst nach Angabe des Verkaufsbureaus des Reichskommissariats für 400,000 Mark verkauft. Insgesamt vollzog sich also in der deutschen Abteilung der Weltausstellung ein Umsatz von nahezu 9 Millionen Mark. In Wirklichkeit haben die Aussteller durch ihre Beteiligung an der Weltausstellung zu Hause dann noch das Vierfache und Fünffache verkauft, da ihre Ausstellung viele Besucher zu einem Kauf veranlasste, den sie dann nicht auf der Ausstellung, sondern zu Hause vollzogen.

Die zweite Frage, ob für den Ausstellungsort die grossen Auslagen auch wieder eingebracht würden, wird durch die Brüsseler Ausstellung ebenfalls in günstigem Sinn bejaht. Trotz dem Brand wurde die Brüsseler Weltausstellung bis zum letzten Tag gut besucht und rechnet man per Ausstellungstag durchschnittlich mehr als 100,000 Besucher. Die Kosten werden durch die Einnahmen überschritten und es haben zudem die Stadt, die Bahnen usw., durch den Zustrom der gut zahlenden Fremden reichliche Einnahmen gehabt. Ueberdies wird das Ausstellungsterrain in Brüssel nun zur Erstellung eines vornehmern Villenquartiers verwendet und hat das Land durch die für die Ausstellung gemachten Vorarbeiten an Wert gewonnen.

Man sieht demnach, dass Weltausstellungen sowohl für die Aussteller wie für die Unternehmer auch heute noch von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

Industrielle Nachrichten

Verband der Seidenstoff-Fabrikanten Deutschlands. In der Generalversammlung vom 5. November d. J. in Düsseldorf, haben die Mitglieder die Verlängerung des Verbandsvertrages (Konvention) bis Ende 1917 beschlossen. Der ursprüngliche, im November 1905 abgeschlossene Vertrag lief zwar erst Ende 1912 ab. Die vorzeitige Erneuerung ist wohl dem Umstand zuzuschreiben, dass im Laufe des nächsten Jahres neue langfristige Vereinbarungen mit einzelnen Abnehmergruppen, so mit der Vereinigung der deutschen Samt- und Seidenwarengrosshändler getroffen werden müssen, die die vorherige Festlegung der Fortdauer des eigenen Verbandes als zweckmässig erscheinen liessen. Die Bestimmungen der alten Konvention sind alle in die neue hinüber genommen worden. Den sogenannten ausserordentlichen Mitgliedern, d. h. den Fabrikanten, die beim Verkauf von Konventionsware nicht an die Einhaltung von Mindestmassen gebunden sind, dafür aber den Mitgliedern der Vereinigung der Seidenwarengrosshändler nicht verkaufen können, sind grössere Befugnisse inbezug auf das Stimmrecht eingeräumt worden.

Unterstützung der Seideniudustrie in Italien durch den Staat. Die weitläufigen Enquêten, Verhandlungen und Berichte, welche die Grundlage für ein wirksames Eingreifen des Staates zur Förderung der Seideindustrie abgeben sollten, scheinen nunmehr zu einem praktischen Ergebnis zu führen.